

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift

Siegel, Gottlob Friedrich

Weißenfels, 1773

VD18 10419659

Das 2. Kapitel. Von der Möglichkeit einer übernatürlichen Offenbarung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194951

Das 2. Kapitel.

Von der

Möglichkeit einer übernatürlichen
Offenbarung.

§. 22.

Wir haben nun den vernünftigen Heiden der göttlichen Offenbarung ziemlich nahe geführt. *) Nun wollen wir ihn ein wenig verlassen, und erst genau untersuchen, ob eine solche übernatürliche Offenbarung Gottes, die ein jeder Heide wünschen muß, wenn er seinem Zustande und seiner Bestimmung gehörig nachdenke: ob sie auch in der That möglich, und also mit Grunde zu vermuthen sey? **) Wir werden aber dabey zwei Fragen beantworten müssen: 1) Ist eine solche

*) Daß wir in dem allen nicht zu viel von einem Heiden verlangt haben, und daß auch die ältesten Heiden schon geneigt gewesen, eine übernatürliche Offenbarung zu glauben, beweisen die heidnischen Orakel, d. i. göttliche Aussprüche und Offenbarungen, die man in den darzu bestimmten Hainen und Götzentempeln zu erhalten vorgegab, wo aber gemeiniglich ein böser Geist sein Werk hatte, der die armen Heiden zu betrügen pflegte.

**) Denn ich habe mir gleich anfänglich von meinen Lesern ausgebeten, sie möchten thun, als ob sie noch gar nichts von einer solchen Offenbarung wüßten.

Die Offenbarung ihrer Natur nach möglich? 2) Ist sie auch moralisch möglich? Das ist: Stimmt sie mit der Weisheit Gottes und seinen übrigen Vollkommenheiten überein; und hat man sich auch wahren Nutzen davon zu versprechen?

§. 23.

Auf Seiten Gottes trifft man nicht die geringste Unmöglichkeit an. Er, der die Seelen der Menschen und die ganze Natur geschaffen und hervorgebracht hat, kann sich auch allerdings seinen vernünftigen Geschöpfen besonders offenbaren, das ist: Er kann entweder durch die äußerlichen Sinne auf sie wirken, ihnen gewisse Bilder und Gegenstände vor Augen stellen, und durch laute und vernehmliche Worte mit ihnen reden, *) oder er kann auch unmittelbar auf ihre Seelen wirken; Er kann

*) Eine Sache, die auch geschaffenen Geistern nichts unmögliches seyn kann. Sie dürfen nur den Lichtstrahlen, die sich in unser Auge brechen, diese oder jene Richtung geben, so wird sich auch dieses oder jenes Bild unsern Augen darstellen; oder sie dürfen nur eben die Bewegung in der Luft verursachen, die durch den Stoß der Worte geschieht, so können sie auch mit uns reden, ohne daß sie erst einen Körper und sinnliche Werkzeuge dazu nöthig haben sollten. Und mit eben so leichter Mühe müssen sie sich auch aus der dicken Luft unsers Dunstkreises einen Körper zusammen setzen, und also erscheinen können. Denn die Luft ist ja mit unzähligen solchen Theilen angefüllt, aus welchen auch die menschlichen Körper bestehen. Wie vielmehr muß nun dieses alles nicht dem Allmächtigen möglich seyn! 1 B. Mos. 18, 1. 2. Jos. 5, 13 14.

Kann ihnen gewisse Gedanken mittheilen, gewisse Empfindungen in ihnen hervorbringen, und ihnen also auf diese und jene Art, solche Wahrheiten offenbahren, solche Dinge bekannt machen, die sie weder von sich selbst wissen, noch aus dem Buche der Natur, aus dem Werke der Schöpfung errathen können. In dem allen finden wir nichts unmögliches. Wir müssen also vielmehr untersuchen, ob eine solche Offenbahrung Gottes auch in Absicht auf die Menschen möglich sey? Und hierbey müssen wir abermals auf zwey besondere Stücke Achtung geben: 1) Ob diejenigen, denen sich Gott solcher Gestalt besonders offenbahret, auch dieser göttlichen Offenbahrung gewiß seyn, und sie von bloß natürlichen Wirkungen unterscheiden können? 2) Ob auch andere, denen eine solche Offenbahrung durch dergleichen Mittelspersonen, die Gott dazü erwählet, bekannt gemacht wird, derselben gleichfalls gewiß und versichert seyn können, es sey weder Schwärmerey noch vorsätzlicher Betrug und menschliche Erfindung, was ihnen durch dieselben als eine göttliche Offenbahrung vorgetragen wird. Beydes wollen wir nun etwas deutlicher und umständlicher aus einander setzen.

§. 24.

Daß diejenigen, denen sich Gott offenbahret, auch seiner Offenbahrung gewiß seyn, und selbige so wohl von der Phantasie ihrer Einbildung, als von bloßen Wirkungen der Natur unterscheiden können, erhellet aus folgenden 4 Stücken:

1. Aus der Gewißheit eines jeden eigener Empfindung. Sie mag nun entweder die äußerlichen Sinne, oder

oder auch nur die innerliche Empfindung der Seele betreffen: Beides muß gewiß und untrüglich seyn, so bald ich mir einen Menschen von gesunden Sinnen und richtigem Verstande denke. Weder das eine, noch das andere kann ihn betrügen; oder es ist gar keine Gewißheit in der Welt. *) Wenn ich also, unter den gehörigen Bedingungen: nämlich bey hinlänglichem Lichte und in gehöriger Nähe, einen Baum sehe, so muß es auch wahrhaftig ein Baum, es kann kein Haus, oder sonst etwas seyn, das ich sehe, und ich zweifle auch nicht daran, daß ich einen Baum gesehen. Oder: Wenn ein Mensch mit mir redet, so muß es auch eben derselbige, es kann kein anderer seyn, der jetzt mit mir redet; und die Worte, die ich jetzt höre, müssen eben diejenigen seyn, die er gegen mich ausgesprochen hat. Er kann indessen nichts anders gesagt haben, als was ich von ihm gehört habe, und ich zweifle auch nicht daran, daß er das, was ich gehört, wahrhaftig gesagt habe. Eben diese Gewißheit muß auch bey der blos innerlichen Empfindung der Seele statt finden. Ich denke mir ein Buch: Es muß also auch wahrhaftig ein Buch seyn, das

*) Es hat zwar einmal eine Gattung Menschen gegeben, die an allem zweifelten, was sie sahen, oder hörten; was in oder außer ihnen vorgieng, und die man eben deswegen Sceptikos, d. i. Zweifler, nannte; allein ein jeder Vernünftiger sieht ein, daß man nothwendig verwirret seyn und aufhören müßte richtig zu denken, um solchen Leuten Beyfall zu geben, oder selbst ein Sceptikus zu werden. Man erinnere sich hier, was bereits S. II. C. 26. 27. von der göttlichen Wahrhaftigkeit gesagt worden.

das ich denke; ich kann indessen, und in eben dem Augenblicke, nichts anders gedacht haben, und ich zweifle auch nicht daran, daß ich ein Buch gedacht habe. Oder: Ich fasse einen Entschluß, ich will dieses oder jenes thun; so muß anjekt auch eben das in meiner Seele vorgehen, was mir meine innerliche Empfindung und Bewußtseyn sagt. Ich kann an dessen Statt, in eben dem Zeitpunkte, nichts anders gewollt, oder beschlossen haben. Denn wenn dieses nicht wäre, so wäre gar keine Gewißheit in der Welt. Und eben so gewiß muß auch der Mensch, dem sich Gott offenbahret, wissen können, daß er sich ihm offenbahre. Es mag durch die äußerlichen Sinne, oder unmittelbar in seiner Seele geschehen: Er muß der göttlichen Offenbarung gewiß seyn können. Er mag sie sehen oder hören, oder Gott mag sich blos durch die innerliche Empfindung seiner Seele offenbahren: Es muß wahrhaftig geschehen, was ihm die äußerlichen Sinne, unter den erforderlichen Bedingungen; oder was ihm seine innerliche Empfindung und Bewußtseyn sagen. *)

D 2

S. 25.

*) Eben das muß auch bey den Gesichten und Träumen der Propheten statt finden, von welchen die H. Schrift Nachricht giebt. Denn gleichwie ein jeder, der einen natürlichen Traum gehabt, gar wohl wissen kann und muß, was ihm geträumet, wenn er erwacht, und seinen Traum nicht wieder vergessen hat; eben so mußten auch die Propheten der Offenbarung gewiß seyn können, die sie von Gott im Traume empfangen hatten; zumal da die prophetischen Träume von der Art waren, daß sie dieselben nie wieder vergessen konnten. Es war auch dieses unstreitig die leichteste und bequemste Art, sich den Menschen

§. 25.

Allein, wird man uns vielleicht einwenden: Die innerliche und äußerliche Empfindung sagt mir wohl, daß etwas in, oder außer mir vorgehe; daß ich etwas sehe, höre, fühle, denke oder wolle: Wie kann ich aber, wenn sich Gott mir offenbahren will, wissen, ob eben das, was ich jetzt sehe, höre, oder innerlich empfinde, eine göttliche Offenbarung sey, und wie werde ich also dieselbe von blos natürlichen Wirkungen unterscheiden können? Gar wohl! wie man noch aus folgenden Stücken sehen wird:

2. Wenn ich etwas empfinde, das ich noch nie empfunden habe; das ich aber gleichwohl weder der Phantasie meiner Einbildung, noch den natürlichen Wirkungen meiner Seele zuschreiben kann, weil es alle ihre Kräfte übersteigt; *) oder, wenn ich mich gleichsam wider meinen Willen gedrungen finde, dieses oder jenes zu reden, oder zu thun, ohne daß mich eine Gewalt von außen, oder ein natürlicher Affekt darzu antreibt: **)

3. Wenn ich sehen zu offenbahren; weil die Seele im Schlafe ganz von den Eindrücken der äußerlichen Sinne befreyt ist, so daß also Gott auf dieselbe um so viel freyer wirken, und auch diese hernach der göttlichen Offenbarung um so viel gewisser seyn kann. Daß, und in wieferne nun aber die Propheten dergleichen Offenbarungen von der Phantasie der Seele und von blos natürlichen Träumen haben unterscheiden können, wird aus dem folgenden erhellen.

*) Von der Art sind die Weissagungen, aus welchen sogleich das Uebernatürliche hervorsleuchtet.

**) Ein solches Beispiel finden wir an dem Propheten Jeremia,

Jeremia,

3. Wenn auch die Gegenstände, durch welche sich Gott außer mir offenbahret, von der Art sind, daß sie die Gesetze und Kräfte der Natur übersteigen: Wenn ich etwas sehe oder höre, das ich unter eben den Umständen, zu eben der Zeit und an eben dem Orte, natürlicher Weise, nicht würde haben sehen und hören können: *)

Und

4. wenn endlich Gott selbst, er mag sich mir auf diese oder jene Art offenbahren, die ausdrückliche Versicherung hinzusetzt, daß er es sey, der sich mir offenbahre; daß das, was ich eben jetzt sehe, höre, oder innerlich empfinde, eine außerordentliche Wirkung Gottes, eine übernatürliche Offenbarung sey. **) — Man

D 3

nehme

remia, der einmal um der vorsäglichen Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit des israelitischen Volks willen, zu welchem er gesandt war, ausdrücklich beschlossen hatte, gar nichts mehr zu sagen: „Aber, schreibt er Kap. 20, 9. „es ward in meinem Herzen, wie ein brennend Feuer, in „meinen Gebeinen verschlossen, daß ichs nicht leiden konnte, und wäre schier vergangen.“ Vergl. 4 Mos. 23, 12, 20.

*) Hieher gehöret der feurige Busch, den Moses am Gebirge Horeb brennen, und doch nicht verbrennen sah: Die Wolken- und Feuerseule, die vor Israel herzog: Die Donnerstimmen auf dem Berge Sinai, durch welche das Gesetz ausgesprochen wurde: und der merkwürdige Beruf Pauli zum Apostelamte, Apostg. 9, 1: 8. 12.

**) Eben so, wie eine unbekante Person, mit der ich rede, mir ihren Namen sagt, und spricht, ich bin der und der. Je weniger ich nun in ihre Aufrichtigkeit einiges Mißtrauen setzen darf; je mehr ich vielmehr aus gewissen besondern Umständen schließen kann, sie sey diejenige Person, wofür sie sich ausgiebt, desto weniger werde

werde

nehme nun alle diese Umstände zusammen, und urtheile, ob nicht ein jeder, dem sich Gott solcher Gestalt besonders offenbahret, einer solchen Offenbahrung auch auf das vollkommenste gewiß seyn könne? —

S. 26.

werde ich noch daran zweifeln. Wenn sie mir z. B. schon von andern Leuten in etwas beschrieben worden, und ich sehe nun, daß alles mit dem Anblicke genau übereinstimmt; oder: Wenn sie mir von dieser oder jenen Sache, von gewissen Begebenheiten Nachricht geben kann, von welchen ich weiß, daß sie dieselben nicht wissen könnte, wenn sie nicht die vorgegebene Person wäre; oder, wenn sie sich so gar durch bewährte Zeugnisse, durch schriftliche Dokumente legitimiren kann: Wer wollte wohl in dieser Sache noch eine grössere Gewißheit verlangen? — Eben dieselbige, und eine viel grössere Gewißheit mußten die Propheten bey ihren göttlichen Offenbahrunge[n] haben. Denn vors erste sagte ihnen ihre Empfindung, daß etwas übernatürliches mit ihnen vorgieng; und daß dieses nichts anders, als etwas göttliches seyn könne, davon mußte sie 2) die gute und heilige Sache überzeugen, die ihnen jetzt auf eine übernatürliche Weise bekannt gemacht wurde. Vors 3te aber setzte Gott selbst gemeiniglich die Versicherung hinzu, daß er es sey, der sich ihnen offenbahre, wie wir aus den Beispielen: Mosis, 2 B. 3. 6. Josua, K. 1, 5. 9. K. 5. 13. 14. Pauli, Apostg. 9, 5. und anderer sehen; deswegen auch die Propheten fast durchgehends ihren Vortrag mit den Worten anfangen: So spricht der Herr: Des Herrn Wort geschah zu mir und sprach. Er mochte es ihnen nun mit vernehmlichen Worten, oder durch unmittelbare Eingebung in ihrer Seele gesagt haben: Gnug, sie bewiesen dadurch, daß sie der ihnen geschehenen göttlichen Offenbahrung gewiß waren, daß es der Herr

Ob aber auch diejenigen, denen eine solche Offenbarung, durch Leute, die sie erhalten zu haben vorgeben, bekannt gemacht wird: ob auch sie derselben gewiß, und versichert seyn können, daß sie nicht durch Schwärmeren oder vorsätzlichen Betrug hintergangen werden, dieses wird auf folgende Stücke ankommen:

Leute, die sich einer übernatürlichen und göttlichen Offenbarung rühmen, müssen

1. Leute von gesundem Verstande und Seelenkräften seyn. Denn Wahnwitzigen und Nürrischen wird sich Gott nicht offenbahren: *) Es müssen aber auch

2. Leute seyn, die einen frommen Wandel führen, von welchen also aller Verdacht des Eigennuzes, der

D 4

Falschs

Herr sey, der mit ihnen geredet habe, 2 Sam. 23, 1:3. — Hierzu kam noch die Gabe der Weissagung, und die Gewalt Wunder zu thun; ein paar Kennzeichen, die aber nicht so wohl sie, als vielmehr ihre Zuhörer und Leser, von der Wahrheit ihrer göttlichen Offenbarungen überzeugen sollten, 5 B. Mos. 18, 20:22. in wieferne sie eine Gott anständige, gute und heilige Lehre dadurch bestätigten, welche das Hauptkennzeichen ihrer göttlichen Sendung war, Kap. 13, 1:5. Da nun so gar die Lebensstrafe darauf stund, wenn ein Prophet auch nur den geringsten Verdacht wider sich erregt hatte, wie wir aus den jetzt angeführten Stellen sehen: o wie vielmehr mußten sie also nicht ihrer Sache gewiß seyn!

*) Es giebt zwar gewisse Krankheiten, bey welchen sich oft Leute göttlicher Offenbarungen rühmen, weissagen wollen, und allerhand wunderbare Dinge reden, aber solche verdienen keinen Glauben.

Falschheit und eines vorsätzlichen Betrugs, so gleich von sich selbst hinwegfällt. *)

3. Die Sache, die Wahrheiten, die sie für göttlich ausgeben, müssen nicht weniger heilig und Gott anständig seyn. Sie müssen weder der Vernunft, noch denen bereits durch die Natur bekannten Wahrheiten von Gott widersprechen, und endlich selbst mit dem allen Menschen eingepflanzten Gewissenstrieb auf das genaueste übereinstimmen. Nun wären zwar diese drey Kennzeichen schon zureichend genug, solche Leute über allen Verdacht eines vorsätzlichen Betrugs hinweg zu setzen; allein zu desto grösserer Bestätigung der Wahrheit, und zu beweisen, daß auch sie nicht etwan selbst durch eine falsche Offenbarung hindergangen worden, müssen sie noch

4. Ihre göttliche Sendung der Welt durch solche Beweise vor Augen legen, die auch in diesem Stücke nicht den geringsten Zweifel gegen sie mehr übrig lassen, daß sich ihnen Gott wahrhaftig offenbahret habe. Das müssen nun aber freylich solche Beweise seyn, die von der ordentlichen Regel der Natur abweichen, und über die bekannten Kräfte und Wirkungen derselben hinausgehen. Denn wie sollte man sonst das Göttliche daraus erkennen? Es lassen sich also desfalls keine bessern, keine zuverlässigern Beweise für göttliche Gesandte denken, ihre Offenbarung vor der Welt glaubwürdig zu machen, als Weissagungen und Wunder. Daß sie entweder solche Thaten verrichten, solche Dinge hervorbringen, die alle

*) Man halte nun das Leben der göttlichen Gesandten, die die H. Schrift bekannt macht: Moses, Pauli u. besonders aber Jesu Christi dagegen, und urtheile! —

alle Kräfte der Natur übersteigen, oder doch wenigstens unter den gegenwärtigen Umständen und Bedingungen nicht hätten erfolgen können; *) oder das Verborgene offenbaren; oder zukünftige Dinge vorher sagen, die natürlicher Weise niemand vorher wissen kann: Dinge, die entweder so gleich, und noch bey Lebzeiten des Propheten, **) oder vielleicht nach langer Zeit, ja wohl gar nach vielen Jahrhunderten erst in Erfüllung gehen, ***) aber doch allemal gewiß eintreffen müssen, die göttliche Sendung eines solchen Mannes und die Wahrheit seiner Offenbarung außer allen Zweifel zu setzen. Man nehme nun auch diese Umstände sorgfältig zusammen, und sage, ob nicht ein jeder, dem eine göttliche Offenbarung durch solche Mittelpersonen vorgetragen wird, von der Wahrheit derselben eben so gewiß überzeugt seyn könne,

D 5

ne,

*) 2 B. Mos. 4, 1-9. Matth. II, 2-5. Joh. 5, 36. Kap: 10, 37-38. Das ist freylich eben der Hauptstein des Anstossens für die heutigen Naturalisten und Freygeister, daß in der H. Schrift so viel Wunderwerke erzählt werden; aber sie mögen nur ein anderes bewährtes Mittel, durch welches Gott seine Gesandten vor der Welt hätte glaubwürdig machen sollen, oder etwas widersprechendes darinnen anzeigen.

**) So lebte Jeremias zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft noch, von welcher er so vieles geweissaget.

**)*) Sieder gehören besonders die Weissagungen der Propheten von Christo und von den Zeiten neues Testaments. Jene, welche so gleich in Erfüllung giengen, mußten sie, vor dem zu ihrer Zeit lebenden Geschlechte, als göttliche Gesandte bestätigen; diese aber müssen nun für die Nachwelt ein desto festeres Siegel ihrer göttlichen Sendung seyn, 2 Petr. 1, 19. „Wir haben das proph. Wort fester u.

ne, so gewiß derjenige davon überzeugt seyn kann, dem sich Gott selbst offenbahret hat?

S. 27.

Wir haben nun mehr als zu deutlich erwiesen, daß eine übernatürliche Offenbarung Gottes ihrer Natur nach nichts unmögliches sey; und nun müssen wir auch die andere Frage beantworten: Ob sie moralisch möglich, das ist: ob sie der Weisheit und den übrigen Vollkommenheiten Gottes gemäß, und denen Menschen auch wahrhaftig nützlich sey? Beydes wird noch auf folgende Stücke ankommen:

1. Es lassen sich Eigenschaften in Gott denken, die sich nicht durch die Schöpfung haben offenbahren lassen: *) Auch seine freyen Rathschlüsse bleiben uns verborgen, wenn er sie nicht durch eine übernatürliche Offenbarung bekannt macht. Das aber kann seiner ewigen Weisheit nicht unanständig; nein! es muß vielmehr in mancherley Betrachtung verherrlichend für sie seyn. Denn je näher sich Gott seinen vernünftigen Geschöpfen offenbahret, und je mehr er ihnen von seinen grossen Eigenschaften bekannt macht; desto mehr muß auch die Ehre seines Namens an ihnen verherrlicht werden, und desto zuverlässiger und gewisser kann man von seiner unendlichen Weisheit eine übernatürliche Offenbarung derjenigen Eigenschaften erwarten, die die Schöpfung nicht predigen kann.

2. Eine

*) Z. B. Gnade, Barmherzigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, wie bereits oben S. 21. angemerkt worden.

2. Eine übernatürliche Offenbarung ist der leichteste und kürzeste Weg zu einer Religion für alle Menschen. Denn vors erste ist und bleibt die natürliche Religion doch allemal für den größten Theil, und besonders für den gemeinen Mann zu schwer, als daß er sie in ihrem ganzen Umfange sollte fassen können; und vors andere würde es, um des natürlichen Verderbens willen, ganz unmöglich seyn, eine Einigkeit in Glaubenssachen zu stiften. Das sagen uns die so gar verschiedenen, und oft einander ganz widersprechenden Meynungen der alten und neuern Philosophen, und die mannigfaltigen Religionsparteyen derer, die entweder gar keine göttliche Offenbarung haben und annehmen, oder ihr doch nicht in allen Stücken folgen und gehorsam seyn wollen. Aber man sehe eine menschliche Gesellschaft, die nun einmal eine übernatürliche Offenbarung für göttlich erkannt und angenommen hat, so muß dadurch nothwendig die Parteylichkeit der menschlichen Vernunft im Zaume gehalten; einer jeden falschen Meynung Ziel und Grenzen gesetzt, und ein jedes Herz ermuntert werden, vielmehr die Stimme Gottes zu hören und aufmerksam zu seyn, was dieser in seinem Worte gesagt habe, als seiner eigenen Einbildung zu folgen. *) O wie nützlich müßte also eine solche

*) Die einträchtige Gemeinschaft einer jeden Religion in der Welt gründet sich auf göttliche Offenbarungen, sie mögen nun wahr oder falsch seyn. Selbst der Glaube der Türken ist auf die vorgebliche Offenbarung ihres Propheten Muhammeds gebaut. Ja so gar die heidnischen Priester gaben göttliche Offenbarungen vor, den Glauben ihres Volks in ein einziges System zu vereinigen. Aber ich habe noch keine gemeinschaftliche Religion

gion

an 3

solche Offenbarung, und wie verherlichend für die göttliche Weisheit nicht seyn! —

3. Die natürliche Religion ist noch sehr unvollkommen, und für den Menschen, in seinem gegenwärtigen verdorbenen Zustande betrachtet, schlechterdings nicht zu reichend, ihn wahrhaftig zu beruhigen, und auf den rechten Weg einer ewigen Glückseligkeit zu leiten. Denn sie läßt gar zu viel Lücken in der menschlichen Erkenntniß übrig, und die wichtigsten Fragen unbeantwortet, wornach die Vernunft doch so begierig ist;*) diese aber geräth endlich darüber in ein unglückliches Labyrinth von Verzürzung, Zweifel, Unruhe und trostloser Angst, aus welchem sie sich, ohne das Licht einer übernatürlichen Offenbarung, unmöglich wieder herausfinden kann.**)

gion von Naturalisten oder Freygeistern gesehen, deren ein jeder seine besondere Religion, oder vielmehr gar keine hat, und denkt was er will.

Anmerkung. System heißt etwas Ganzes und Vollständiges, dessen Theile in einer genauen Ordnung, wie die Glieder einer Kette, mit einander vereinigt sind. So nennt man ein jedes Buch ein System, in welchem ein gewisser Plan ordentlich und vollständig ausgeführt ist, so wie dieser Name auch einer jeden Lehre und Wissenschaft beygelegt wird.

*) Man vergleiche damit S. 21.

**) Eben daraus wollen wir in dem folgenden Kapitel die Nothwendigkeit derselben beweisen.



Das